

## 100% Leben

von Dirk Alpermann

Manche Pop-Titel erweisen sich als Glücksfall: für die Interpreten, für die Fans, für die Plattenfirma – und für mich als Religionslehrer: der richtige Groove mit dem richtigen Text zur richtigen Zeit. Ich arbeite nun schon lange mit Rock und Pop als Medium religiöser Botschaften und sinnsuchender Vergewisserung und habe die moderne Unterhaltungsmusik als religiöse bzw. implizit religiöse Sprachform schätzen gelernt. Trotzdem bin ich immer wieder erstaunt, mit welcher Leichtigkeit und Einfachheit auf diesem Weg fundamentale Fragen an unser Ohr und in unser Herz gelangen. Hier kommt Religion undercover, incognito, theologisch gesprochen: in, mit und unter. Dabei ist mein Religionsbegriff im Hinblick auf meine Ziel-



gruppe der Schülerinnen und Schüler bewusst weit gefasst: »Religiös« ist für mich alles, was mich unbedingt anspricht, berührt und transzendiert.

So geht es mir, wenn ich den aktuellen Hit von Annette Humpe (Ex-Sängerin der 80iger-Jahre »Neue Deutsche Welle«-Kultband *Ideal*) und Adel Tawil alias »Ich & Ich« höre: »Ich warte schon so lange auf den einen Moment. Ich bin auf der Su-

che, nach 100%. Wann ist es endlich richtig, wann macht es einen Sinn?! Ich werde es erst wissen, wenn ich angekommen bin. Ref.: So soll es sein, so kann es bleiben. So hab' ich es mir gewünscht. Alles passt perfekt zusammen, weil endlich alles stimmt und mein Herz gefangen nimmt.«

Davon träume ich auch: vom Einklang des Erreichten mit dem Erträumten. Ich sehne mich nach wunschlosem Glück und nach dem Gefühl: »So soll es sein, so soll es bleiben.«

Zwischen familiären und beruflichen Pflichten macht sich dieses Gefühl gewöhnlich rar. Meistens »funktioniere« ich und unterscheide mich darin als Lehrer nicht wesentlich von meinen Schülern. 100% Leben? Das habe ich im Urlaub und am Wochenende. Doch selbst da lässt mich der Alltag nicht völlig los; und den Versuch, zeitlich begrenzt anders und frei zu sein, erlebe ich in seiner Vorläufigkeit manchmal als wenig entspannend.

100% Leben – gibt es das überhaupt? Und wenn ja: Wie lässt sich dieses Höchstmaß an Erfüllung beschreiben? Als perfekte Mischung aus Wohlstand, Gesundheit und privatem Glück? Das wäre nicht das Schlechteste! Aber meistens stimmt die Mischung nicht, weil von mindestens einer Komponente immer zu wenig da ist: »Wenn es da ist werd ich feiern. Ich weiß da ist noch mehr. Es liegt noch soviel vor mir. Ich lauf noch hinterher. Bis jetzt fühl ich nur die Hälfte, von allem was geht. Ich muss noch weitersuchen, weil immer noch was fehlt.«

Es gibt tatsächlich Momente, die man als Endlosschleife festhalten möchte, um sie bei Bedarf abzurufen: Wenn auf der »Baustelle Leben« mal wieder Stillstand herrscht und das Provisorische überwiegt.

Das erlebe ich als Normalzustand, und die Kunst ist, damit zufrieden zu sein – so banal das klingt. Mein Leben wird immer diese mehr oder weniger unvollkommene Mischung



bleiben. Natürlich geht immer noch mehr, und auch ich sehne mich manchmal danach. Aber die Selbstrechtfertigung des eigenen Lebens kann sich zum Teufelskreis entwickeln, zur Sucht nach Steigerungen, weil immer noch was fehlt.

Gefühlte 100% Leben habe ich jeden Tag. Mehr geht nicht, auch wenn das immer noch unterhalb dessen liegt, was ich mir wünsche. Aber bevor ich suche, was ich nie finden werde, bin ich lieber dankbar für das, was ist, und lebe – hundertprozentig!

*Dirk Alpermann ist Schulpfarrer am Gymnasium zu St. Katharinen in Oppenheim am Rhein.*